

Britta Woldering

Die Weiterentwicklung von Europeana



Statistische
Daten zur
Europeana

Die Europeana¹⁾ wächst kontinuierlich: die anvisierte Zahl von 10 Mio. über Europeana zugänglichen digitalen Objekten wurde im Juli 2010 erreicht. 10.777.637 Objekte, davon 7.179.832 Bilder, 3.435.790 Texte, 94.872 Videos und 67.143 Tondokumente standen im Juli zur Verfügung. Die Verdoppelung der Menge der Inhalte innerhalb von eineinhalb Jahren war nur mit einem Zuwachs an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie an Beiträgern möglich. Startete das Europeana Office im Januar 2009 mit acht Personen, so waren im Juli 2010 bereits 32 Personen im Europeana Office in der Koninklijke Bibliotheek, der Nationalbibliothek der Niederlande, in Den Haag tätig. Die Zahl der Partner im Europeana-Netzwerk hat sich beinahe verdoppelt: von rund 100 Institutionen und Organisationen zu Beginn der Projektphase von Europeana v1.0 auf nunmehr über 180 Partner. Annähernd 1.500 Institutionen aus allen europäischen Ländern stellen Metadaten und Vorschauen (Thumbnails, Videoclips, Tonbeispiele) zu ihren digitalen Objekten in Europeana zur Verfügung. Um die Europeana nicht nur inhaltlich, sondern auch technisch und funktional weiterzuentwickeln, wird ein ganzes Netzwerk an ineinandergreifenden und sich ergänzenden Projekten aufgebaut, die Europeana-Projektgruppe.²⁾ Von anfangs zwölf assoziierten Projekten ist die Europeana-Projekt-

gruppe inzwischen um weitere sieben auf insgesamt 19 Projekte gewachsen. Zur Gegenfinanzierung dieser großen Zahl von Projekten mussten von der Europeana Foundation Mittel eingeworben werden, da die Foundation nicht über eigenes Kapital verfügt. Auch in dieser Hinsicht war Europeana erfolgreich: rund 1,9 Mio. Euro wurden von Kultusministerien verschiedener EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegens und der Schweiz beigetragen, sodass die Vorhaben und neuen Projekte der Europeana bis Ende 2011 finanziert sind. Dennoch sind weitere Fundraising-Aktivitäten notwendig, da noch etwa 1,2 Mio. Euro fehlen, um die Pläne der Europeana für die Jahre 2011 bis 2013 umsetzen zu können.

Das Interesse an Europeana und ihrer Weiterentwicklung ist ungebrochen, was sich nicht zuletzt in der Zahl der Abonnenten des Newsletters zeigt: 92.000 Subskribenten verzeichnet die Datenbank. Auch das politische Interesse ist ungebrochen, Europeana und die Herausforderungen, welchen sie sich stellen muss, stehen weit oben auf der europäischen politischen Agenda. Im August 2009 startete die Europäische Kommission eine öffentliche Konsultation zu »Europeana – die nächsten Schritte«,³⁾ an welcher sich 118 Institutionen und Organisationen beteiligten. Die Stellungnahmen waren positiv, zeigten sich gut informiert und boten zum Teil kreative Vorschläge, wie beispielsweise die Finanzierung der Europeana unterstützt werden könnte.

Die Ergebnisse der Konsultation bildeten die Basis für den Kurzbericht, den die Berichterstatterin und Vizepräsidentin des Kulturausschusses des Europäischen Parlaments Helga Trüpel dem Europäischen Parlament am 19. April 2010 vorstellte und der am 5. Mai 2010 als Resolution vom Europäischen Parlament angenommen wurde.⁴⁾

Die Resolution unterstützt den weiteren Ausbau der Europeana nachdrücklich. Sie fordert mehr Inhalte, darunter auch urheberrechtlich geschützte Werke, insbesondere vergriffene und verwaiste Werke, für deren Digitalisierung Lizenzierungspro-

Hohes politisches
Interesse an
Europeana

Resolution
zum weiteren
Ausbau von
Europeana

zesse entwickelt werden müssten. Sie betont außerdem die Notwendigkeit einer nachhaltigen Finanzierung und Organisationsstruktur der Europeana, um ihre langfristige Existenz zu sichern. Dabei unterstreicht sie, dass der wesentliche Teil der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln bestritten werden und ein Mehrfaches dessen betragen solle, was bislang in Europeana investiert wurde. Potenziale von Öffentlich-Privaten-Partnerschaften sollten dennoch stärker ausgelotet werden.

Etablierung
des »Comité
des Sages«

Die Europäische Kommission griff diese Punkte auf und setzte im April 2010 das »Comité des Sages on Bringing Europe's cultural heritage online« ein.⁵⁾ Dem Comité gehören neben Dr. Elisabeth Niggemann, Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, Maurice Lévy, CEO des international tätigen französischen Werbe- und Kommunikationskonzerns Publicis, und Jacques De Decker, belgischer Autor, Dramatiker, Übersetzer und Journalist, an. Das Comité wurde von den Europäischen Kommissarinnen für die Digitale Agenda, Neelie Kroes, und für Bildung und Kultur, Androulla Vassiliou, damit beauftragt, bis Ende 2010 Empfehlungen dafür zu erarbeiten, wie sich Digitalisierung, virtuelle Verfügbarkeit und Erhaltung kultureller Werke in ganz Europa schneller bewerkstelligen lassen und wie die beiden größten Barrieren der Massendigitalisierung – Finanzierung und Rechtlklärung – überwunden werden können. Die Entwicklung der Europeana ist stark nutzerorientiert. Hierfür wurde im Mai 2009 eine Online-Nutzerbefragung durchgeführt, die einen Rücklauf von mehr als 3.000 Antworten erhielt. Ende 2009 wurden Tests und Interviews mit sechs Fokusgruppen in vier Ländern abgehalten, die sich aus Teilnehmern der Altersgruppe 18 bis 35 Jahre zusammensetzten. Im Frühjahr 2010 schließlich wurde ein Nutzer-Testpanel aus 25 Personen eingerichtet, die bereits an früheren Umfragen teilgenommen hatten. Die Testpersonen erklärten sich bereit, an einem jährlichen Treffen teilzunehmen und sich an weiteren Tests und Befragungen zu beteiligen.⁶⁾ Diese Nutzerbefragungen ergaben eine große Zustimmung zu Europeana und 75 % der Beteiligten äußerten, dass sie Europeana wieder nutzen würden. Die Ergebnisse zeigten aber auch einige Bereiche auf, in welchen es Optimierungsbedarf gibt. So wurde der Mangel an Inhalten

genannt – Dinge, die erwartet wurden, waren über Europeana nicht auffindbar, darunter aktuelle, insbesondere audiovisuelle Materialien. Jüngere Nutzer vermissten die Möglichkeit, Objekte herunterzuladen oder eigene Objekte oder Kommentare zu ergänzen. Dass der Zugang zu manchen Objekten kostenpflichtig ist, stieß auf Unverständnis. Zum Teil wurden mehr Übersetzungshilfen gewünscht, die unterschiedlichen Sprachen wurden häufig als Barriere empfunden. Und schließlich wurde der Wunsch nach mehr Verlinkung der Objekte untereinander geäußert, um Beziehungen und Querverbindungen aufzuzeigen.

Die Ergebnisse der Nutzerbefragungen haben gezeigt, dass sich Europeana mit ihrem Arbeitsprogramm für die kommenden Monate und die nächste Projektphase bis 2013 auf dem richtigen Weg befindet.

Für zusätzliche Inhalte werden Aggregatoren und Digitalisierungsprojekte sorgen. 2010 starteten neue Aggregationsprojekte, etwa CARARE⁷⁾, ein Netzwerk, das für Interoperabilität digitaler Versionen von archäologischen Stätten und historischen Monumenten mit Europeana sorgt und 3D- und virtuelle Realität-Inhalte über Europeana zugänglich macht. Ein weiterer neuer Aggregator entsteht mit HOPE, Heritage of People's Europe,⁸⁾ einem Netzwerk von Institutionen, die ihre digitalen Sammlungen zur europäischen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts über Europeana zugänglich machen werden. Neue Digitalisierungsprojekte sind beispielsweise Europeana Regia⁹⁾, in welchem mittelalterliche und Renaissance-Handschriften digitalisiert und über Europeana zugänglich gemacht werden. An diesem Projekt sind u. a. die Bayerische Staatsbibliothek München und die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel beteiligt. Weitere Projektanträge für Aggregatoren und Digitalisierungsaktivitäten wurden eingereicht und würden im Jahr 2011 starten, wenn sie bewilligt werden.

Dem Bedürfnis der Nutzer, eigene Objekte zu ergänzen oder Objekte in Europeana zu kommentieren, wird durch Entwicklungen im Projekt Europeana Connect¹⁰⁾ entsprochen. Dort wird eine neue Benutzungsoberfläche entwickelt, die u. a. die Annotierung von multimedialen Inhalten erlaubt. Darüber hinaus ist ein Projekt geplant, das nutzer-

Europeana
agiert stark
nutzerorientiert

Start neuer
Aggregations-
projekte

generierte Inhalte in Europeana integrieren wird. Nutzer sollen die Möglichkeit erhalten, vorhandene Inhalte in Europeana zu kommentieren – durchaus auch ausführlich in Form von »Stories«, – aber auch eigene Inhalte zu laden, die die »formalen« Inhalte aus den Kultureinrichtungen ergänzen.

Nicht alle Inhalte, die über Europeana auffindbar sind, sind frei zugänglich oder nachnutzbar, sondern zum Teil nur nach Registrierung und/oder gegen Bezahlung. Zur Finanzierung von Digitalisierungsaktivitäten verwenden Kultureinrichtungen unterschiedliche Geschäftsmodelle, auch solche, die zumindest einen Teil der Digitalisierungskosten durch kostenpflichtige Angebote wieder einzunehmen beabsichtigen. Verträge, die den freien Zugang zum Gemeingut in digitaler Form verhindern, widersprechen dem Gründungsgrundsatz der Europeana, deren Ziel es ist, das wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas seinen Bürgern in digitaler Form frei zugänglich zu machen, um so die Weiterentwicklung von Wissen zu fördern sowie kreativen Unternehmungsgeist und Innovationen zu stimulieren. Dies ist die Position der Europäischen Kommission, die Europeana finanziert, und der Europeana Foundation, welche die Europeana betreibt.¹¹⁾ Um diesen Standpunkt zu unterstreichen, veröffentlichte die Europeana Foundation im April 2010 die Europeana Charta zum Gemeingut, die postuliert, dass die Digitalisierung von gemeinfreien Inhalten keine neuen Rechte über diese Inhalte schaffe: alle Werke, die in analoger Form als Gemeingut vorliegen, sind auch nach ihrer Digitalisierung weiterhin Gemeingut. Die Charta ist eine Grundsatzklärung und keine für die Europeana-Partner verbindliche Vereinbarung, sodass es letztlich doch jedem Inhalteanbieter überlassen bleibt, zu welchen Bedingungen er seine Inhalte über Europeana zugänglich macht. Die Europeana Foundation erhofft sich jedoch von der Charta eine Debatte über die Bedingungen, unter welchen gemeinfreie Inhalte in digitaler Form angeboten werden. Der Standpunkt der Europeana Foundation wird vom Europäischen Parlament unterstützt und fand in der o. g. Resolution vom 5. Mai 2010 seinen Niederschlag.

Da dennoch nicht zu erwarten ist, dass die über Europeana auffindbaren Inhalte sämtlich frei zugänglich sind, ist geplant, die Metadaten mit

Rechteinformationen anzureichern. Dadurch wird es den Nutzern in Zukunft möglich sein, Objekte, für die sie zahlen müssten, zu filtern und von der Suche auszuschließen.

Europeana stellt sich der multilingualen Herausforderung, die ein europäischer Service darstellt. Die Benutzeroberfläche wird zurzeit in 26 europäischen Sprachen angeboten. Auch die Möglichkeit, die Suche durch Auswahl einer Sprachfacette zu verfeinern, bietet die Europeana schon heute. Eine mehrsprachige Suche ist jedoch noch nicht implementiert. In Europeana Connect wird an der Bereitstellung einer multilingualen Infrastruktur gearbeitet, die es den Nutzern erlaubt, in ihrer eigenen Sprache zu suchen und dabei Objekte zu finden, die in anderen Sprachen indexiert und beschrieben sind. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Implementierung der Übersetzung von Suchanfragen. Zunächst muss die Sprache der Suchanfrage erkannt werden, entweder automatisch oder der Nutzer wird aufgefordert die Sprache zu benennen. Die Suchanfrage wird übersetzt und in verschiedenen Sprachen weitergeleitet. Sind die Übersetzungsergebnisse jedoch nicht eindeutig, ist es nicht sinnvoll, alle Varianten als Suchanfragen abzuschicken, vielmehr wird der Nutzer in die Konkretisierung einbezogen. Das bietet ihm einerseits Flexibilität und Einflussnahme, andererseits muss die Visualisierung dieser Wahlmöglichkeiten sorgfältig gestaltet werden.

Die multilinguale Suche stellt eine große Herausforderung dar. Mit jeder weiteren Sprache, die als Zugangssprache angeboten wird, wachsen die im Hintergrund notwendigen Sprachressourcen exponentiell. Es müssen nicht nur Stoppwortlisten und Verfahren der Grundformenreduktion für jede Sprache vorhanden sein und implementiert werden, sondern auch bilinguale Wörterbücher zu jeder der bereits vorhandenen Sprachen etabliert werden. Sprachressourcen sind aufwendig zu erstellen und teuer in Pflege und Unterhalt, weshalb auf dem Markt existierende Ressourcen meist lizenzpflichtig sind. Freie Ressourcen hingegen sind oftmals nicht voll funktionsfähig oder werden nicht ausreichend gepflegt. Kontrollierte Vokabulare zur Beschreibung von Objekten, etwa Thesauri, sind in großer Zahl, in großer Heterogenität und zum Teil in mehreren Sprachen vorhanden. Multilinguale

Anreicherung von Metadaten mit Rechteinformationen

Multilinguale Infrastruktur soll bereitgestellt werden

Multilinguale Suche als Herausforderung

Unterschiedliche Geschäftsmodelle zur Finanzierung von Digitalisierungsaktivitäten

Normdateien für Personennamen oder geografische Namen stehen für Europeana bereits zur Verfügung, wenn auch noch nicht in ausreichender Zahl.

Doch auch die Identifizierung der Sprache der potenziellen Suchergebnisse stellt ein Hindernis dar. Die überwiegende Zahl der Metadaten enthält keine Information zu der Sprache des Objektes oder auch nur der Erschließung. Diese Codierung müsste in großem Umfang ergänzt werden.

Sind diese kurz umrissenen Fragen der Sprachidentifizierung, Wörterbücher und kontrollierten Vokabulare gelöst, bleibt als zweites Arbeitsfeld die nutzerfreundliche Visualisierung und Präsentation der multilingualen Suche.

Dem Bedürfnis der Nutzer nach Verlinkung und semantischer Verknüpfung der Objekte untereinander, um Beziehungen und Querverbindungen aufzuzeigen, entspricht das ambitionierte Ziel der Europeana, über Applications Programming Interfaces (APIs) ein semantisches Netzwerk aus Surro-

gaten aufzubauen und dadurch zu einem integralen Bestandteil der WWW-Architektur zu werden. Das bedeutet, die über Europeana auffindbaren digitalen Objekte sind über ihre Surrogate (Metadaten, Annotationen, Abstracts etc.) Teil der Linked Open Data und auf der semantischen Ebene miteinander verknüpft und kontextualisiert. Um diese Kontexte für die Suche nutzbar zu machen, werden in Europeana Connect Suchmöglichkeiten entwickelt, die auch die semantischen Beziehungen zwischen den Objekten im Portal berücksichtigen.

Da sich gezeigt hat, dass die konsequente Analyse des Nutzerverhaltens und die Befragung unterschiedlicher Nutzergruppen die Richtung aufzeigt, in welche Europeana weiterentwickelt werden muss, ist die Nutzeranalyse als Aufgabenpaket bis Ende November 2011 in Europeana Connect verankert. Die Ergebnisse werden kontinuierlich in neue Anforderungen umgesetzt.

Verlinkung und semantische Verknüpfung von Objekten

Ausblick

Anmerkungen

1 <www.europeana.eu>

2 Website der Europeana-Projektgruppe: <<https://version1.europeana.eu/web/guest/>>

3 Fragebogen zur öffentlichen Konsultation: »Europeana – die nächsten Schritte«

<http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/doc/communications/next_steps_2009/questions_de.pdf>

Ergebnisse:

<http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/doc/consultations/results_online_consult_dec_09.pdf>

4 <http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/doc/parliament/resolution_europeana.pdf>

5 Website des Comité des Sages:

<http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/reflectiongroup/index_en.htm>

6 Die Ergebnisse der verschiedenen Nutzerbefragungen können nachgelesen werden in: »User and Functional Testing, Final Report«, <<https://version1.europeana.eu/web/europeana-project/documents>> dort Business Documents.

7 CARARE: <www.carare.eu>

8 HOPE, Heritage of People's Europe: <<https://version1.europeana.eu/web/guest/details-hope>>

9 Europeana Regia: <<https://version1.europeana.eu/web/guest/details-europeanaregia>>

10 Europeana Connect: <<http://www.europeanaconnect.eu>>

11 aus: Die Europeana Charta zum Gemeingut, <<https://version1.europeana.eu/web/europeana-project/publications/>>